

Für meinen Kumpel Olaf!

Nach einer schweren Kopfverletzung
kämpfte er sich in bewundernswerter Weise
zurück ins Leben. Zum Sprachtraining mit seiner Logopädin
wählte er Texte aus diesem Büchlein.
Wahre Helden tragen keine Capes.

UPDATE 2024

Bernd Peter Marquart

Von Menschen, Menschinnen und Diversen

Satirische Gedichte ... und mehr



Update 2024 – Mit Illustrationen von
Bernd Peter Marquart und Sarah Stepien

© 2019 Bernd Peter Marquart, M.A., Dürmentingen,
Erweitertes Buch-Update 2024
Kontakt: bpm@onlinehome.de

Umschlag, Titelillustration: Bernd Peter Marquart

Illustrationen: Bernd Peter Marquart und Sarah Stepien

Verlag & Druck:
tredition GmbH
Halenrei 40-44
22359 Hamburg

ISBN:
978-3-7482-6824-6 (Paperback)
978-3-7482-6825-3 (Hardcover)
978-3-7482-6826-0 (e-Book)

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages und des Autors
unzulässig. Dies gilt insbesondere für die elektronische oder sonstige
Vervielfältigung, Übersetzung, Verbreitung und öffentliche
Zugänglichmachung.

Inhalt

„Och neee, bloß keine Lyrik!“	11
Über die Satire	16
Vom Streben nach Glück	18
Der Suchende	20
Vom Altwerden und Altsein.....	21
Die Diva	23
Der misanthropische Philanthrop	25
Homo sapiens femininum karrierensis ...oder... Karrieremenschin	27
Auf der Flucht vor dem Ich.....	28
Das Apfelbrot	29
Der Optipessimist.....	32
Das Maibaumgartenloch	35
Tempus fugit ...oder... die „Hätt-ich-doch“-Pandemie	39
Der Selbstfinder	40
Die P O R S C H E-Verführung.....	41
Der Held und der Philosoph.....	41
Von Wechselmenschen und Hockenbleibern.....	46
Der Supergigalativ ...oder... der megahypersuperexzellente Hirte	48
Ein moderner Linker	52
Im Kreislauf der Macht	54
Das Leiden der Zeit (Tempus fugit II)	57
Verdorben	58
Der Krokant-Elefant	59
Das ING-Ding: Echt zum Verzweifling.....	62
Die Hausmaus ...oder... ungerechte Tierliebe.....	65
Der Geschlechter-Deal	72
Genderwahn.....	74
Der Zahn der Zeit	80
Vielfalt und Toleranz	81
Das Meisterwerk.....	83

Gute Zeiten, schlechte Zeiten.....	86
Tierische Interna	87
Die Christmettenflatulenz, eine Weihnachtsgeschichte.....	90
Gute Vorsätze.....	97
Thilo und Lilo ...oder... jeder ist seines Glückes Zuckerbäcker....	98
Die wunderliche Welt des Datensch(m)utzes	102
Wir und die anderen	104
Die Einstein-Inflation	104
Das „Tom und Jerry“-Erfolgsprinzip.....	106
Frohgemut in den Konkurs	107
Die Dröhnung der Schöpfung.....	108
Plan B.....	110
Die Osterhasenbeschwerde	110
Der Saunierer.....	112
Quergedacht	114
Endzeitstimmung auf der A1.....	116
Das schwere Los des Psychotherapeuten.....	119
Löwenzahnartig	121
Där innere Sauhond em Ländle.....	122
Der Sportschütze-Vorschützer.....	123
Nofretete und Grete	124
Der Zwangsurlauber	126
Regierende Ampeln.....	128
Was zum Kuckuck sind Limerickoide?	132
Verborgenes Talent (ein lupenreiner Limerick)	135
Verborgenes Talent (Limerickoid Marquartscher Provenienz)	135
Landleben	136
Die Hoffnung stirbt zuletzt	136
Der Senkrechtstarter.....	136
Der Unersetzliche	137
Der Streber	138
So ein Adolf	138
Schaffenskrise.....	139

Das Karriere-Monster.....	139
Der gute Mime	139
Der Bühnenautor	140
Die ideale Gefährtin	140
Ego-Freiheits-Trip.....	140
Verschlimmbesserung.....	141
Eheversprecher.....	141
Müllidioten	141
Der Herr Professor.....	142
Betreutes Denken.....	143
Der Desillusionierte.....	143
Fleischeslust.....	144

Das größte Thema der Weltliteratur: die Liebe	146
Noch nie!	148
Zeit der Liebe	151
So fern und doch so nah!	153
Vaterglück.....	156
Vaterglück II.....	157

Lyrik kann auch anders	160
Die beherrschende M8	163
Heimat.....	166
Verlassene Heimat.....	167
Das Prinzip Macht	169
Am Abgrund	170
Abschiedsbrief an die Ex	172
Freier Fall	174
Gerade noch davongekommen.....	175
Dr. Herbst rät.....	178
Sonntag im Frühling.....	180
Wirklich das Allerletzte	181

Nachtrag(end?)	182
Verzeichnis der Illustrationen	184
Über den Autor.....	186
Über die Illustratorin	190

„Och neee, bloß keine Lyrik!“

Ich bin glücklicher Vater dreier wundervoller Kinder und als ob das nicht schon genug wäre, interessieren sich meine Lieben auch noch für das schreibende Schaffen ihres Familienoberhauptes. Als kürzlich mein Sohn hereinschneite und mich die Laptop-Tastatur traktieren sah, entstand folgender, bezeichnender Dialog:

Sohn: Hey Paps! Na, wieder mal kreativ?

Ich: Hi Kumpel! Jap, so gut ich´s eben vermag.

Sohn: Theaterstück oder Erzählung?

Ich: Lyrik.

Sohn: Gedichte? (*distanziert*) Echt jetzt! Liest das heute noch jemand?

Ich: Ja, warum nicht?! Komische, satirische Lyrik macht doch jedem Spaß. Magst ´was hören?

Sohn: Och neee, bloß keine Lyrik, lass mal stecken! In der Schule [...]

Nun möchte ich keineswegs in diese abgegriffen-geistlose Schul-Bashing-Kerbe hauen, aber leider kommen die Schulen bei der Vermittlung der Lyrik-Lust wirklich nicht besonders gut weg. Es scheint, als ob der Vermittlung von Metrik, Form- und Stilanalyse – mit unaussprechlichen rhetorischen Figuren – mehr Aufmerksamkeit geschenkt wird, als der schönen Aufgabe, die pure Lust auf Gedichte zu wecken und zu fördern.

Unsere schöne Sprache kennt zwar die wundervollsten Liebesgedichte – über Jahrhunderte entstanden – doch zum Einstieg empfehle ich den Humor. **Komische Lyrik** gibt es reichlich.

Mein Tipp: Schnappt euch den Wilhelm Busch-Band, der irgendwo im Haus rumgeistert, erfreut euch an Erich Kästner, Christian Morgenstern, Bertolt Brecht oder am großartigen Eugen Roth.

Habt Spaß! Lest witzige Passagen laut vor, denn das steigert die Lust ... und genießt den Rhythmus, denn Gedichte leben von der Melodie, der Emotion, von sprachlichen Experimenten und von einer schier unerschöpflichen Vielfalt.

Lyrik ist nicht unzeitgemäß oder veraltet. Slam Poetry ist Lyrik!

Oder schmökert in diesem Büchlein, das ihr soeben in Händen haltet. Ihr werdet aktuelle, moderne Themen finden und neue Sichtweisen darauf entdecken. Oben habe ich beispielsweise das Wort „Bashing“ verwendet, obwohl ich Anglizismen noch weniger mag, als Wasser in den Schuhen. Darum mein Lesetipp: „Das ING-Ding: Echt zum Verzweifling“.

Schmunzelt über den „Supergigalativ“, lächelt über den „Krokant-Elefant“ oder lasst euch vom „Genderwahn“ amüsieren, denn Lyrik soll Spaß machen! Und solltet ihr Lust auf eine ungewöhnliche Weihnachtsgeschichte verspüren, so empfehle ich euch „Die Christmettenflatulenz“.

Übrigens lassen sich kleine Gedichte wunderbar zitieren und sagen oft mehr als tausend umständliche Worte. Sollte sich beispielsweise eine Freundin, ein Kollege oder ein Familienmitglied mal wieder über Kleinigkeiten aufregen und das Positive der Sache geflissentlich übersehen, so trumpft mit Eugen Roth auf und rezitiert sein Gedicht „Sprichwörtliches“:

„Ein Mensch bemerkt mit bitterm Zorn,
Dass keine Rose ohne Dorn.
Doch muss ihn noch viel mehr erbosen,
Dass sehr viel Dornen ohne Rosen.“¹

Philosophisch, eloquent und zugleich witzig. Was will man mehr?!

¹ Roth, Eugen: Sämtliche Menschen. München: Carl Hanser Verlag (1983), S. 35 (Rechtschreibung aktualisiert: vonß zu ss).

In diesem Band findet ihr auch einige **Zeichnungen**. Acht davon stammen von Sarah, einer „Abiturientin“ aus Nizza. Sie zeichnet fürs Leben gerne, möchte später Design studieren und präsentiert euch hier ein paar Kostproben ihres Könnens.

Die übrigen 22 Zeichnungen habe ich für euch geschaffen.

Und nun, viel Freude beim Schmökern und herzliche Grüße,

Euer Bernd



1



Von Menschen, Menschinnen und Diversen. Satirische Gedichte



Über die Satire

Der deutsche Schriftsteller und Journalist Kurt Tucholsky (1890 – 1935) war ein begnadeter Satiriker und Gesellschaftskritiker der Weimarer Zeit.

Sein Zitat „**Was darf Satire? Alles!**“ ist noch heute in aller Munde.

Aber stimmt das wirklich? Darf Satire alles?

Selbstverständlich nicht. Vermutlich hätte sich Tucholsky selbst gegen die wortwörtliche Auslegung seiner gezielt provokativen Aussage verwahrt. Eine intelligente Differenzierung war und ist erforderlich.

Die literarische Satire wurde früher auch gerne als Spott- und Strafdichtung bezeichnet. Unsitten, Missstände und kritikwürdige Ereignisse, aber auch Personen und deren Anschauungen, wurden und werden von den Satirikern literarisch verspottet. Die zumeist missbilligende Darstellung beabsichtigt mittels Übertreibung eine **Entlarvung** des als schlecht und ungesund empfundenen Verhaltens oder Sachverhaltes. Die Satire ist daher oft laut und polternd, da die Kritik möglichst effektvoll und in weiten Kreisen gehört werden soll. Das Kritisierte soll der Lächerlichkeit preisgegeben werden oder sogar Entrüstung und Verachtung hervorrufen. Die Satire ist sozusagen der neuzeitliche Pranger auf dem Marktplatz der Literatur, der öffentliche Schandpfahl, an dem der im Text Verurteilte – ohne faire Verhandlung – strafend vorgeführt wird.

Die literarische Satire gibt es in allen Tonlagen und Schärfegraden, von liebenswürdig-heiter bis zornig und aggressiv.

Der Autor des vorliegenden Büchleins bekennt sich klar zur ironisch-heiteren Satire und verzichtet auf didaktisch-belehrende Tendenzen, da er sie als unzeitgemäß erachtet. Seine Verse kritisieren subtiler, leiser und ohne aggressive Vernichtungsabsichten.

„Marquart, dein Satire-Schwert ist stumpf!“, mag nun mancher monieren, worauf dieser entgegnet: „Oh, ich habe gar kein Schwert. Auch keine Sense, mit der ich alles Unliebsame radikal niedermähen kann. Ich habe lediglich einen Spiegel und einen kleinen Pikser. Sich als Leser im satirischen Spiegel wiederzuerkennen und zugleich ein klein wenig gepikst zu werden, halte ich für angemessener. Selbstreflexion funktioniert per Spiegel besser, als mit dem Holzhammer. Außerdem würze ich meine Texte gerne mit Humor, sodass der Leser zuweilen über seine eigenen Unzulänglichkeiten lachen kann.“

Berechtigte Kritik ist wichtig und gut dosierter Spott darf sein. Unser Grundgesetz garantiert die Freiheit der Kunst sowie die freie Meinungsäußerung. Doch Gotteslästerungen, böse Verunglimpfungen (von Religionsgemeinschaften, Institutionen oder Personen) und üble Beleidigungen sollten unter dem Deckmantel der Satire keinen Schutz finden können.

Marquartsches Satire-Credo:

Mein Ziel ist es, in ironisch-witziger Form die Lächerlichkeit und Kritikwürdigkeit der "angeprangerten" Themen und Sachverhalte mittels Spott und Übertreibung vorzuführen. Dabei darf die Satire jedoch nie ihre Leichtigkeit verlieren und weder Autor noch Leser sollten sich von dem Dargestellten distanzieren, sondern sich selbst stets als Teil des Ganzen begreifen. Der Gesellschaft den Spiegel vorhalten (und auch sich selbst im Spiegelbild zu erkennen), ohne anzuklagen, ohne erhobenen Zeigefinger, ohne Oberlehrerengehabe, dafür aber mit viel Ironie, einer großen Portion Selbstkritik und gerne auch einer Prise sarkastischem Hohn ... das kennzeichnet meine Satire.

Viel Spaß damit!

Von Menschen und Menschinnen ... oder ...

Wenn sein Sein scheint Schein zu sein

Eine Hommage an den wunderbaren
und unvergesslichen Eugen Roth

Vom Streben nach Glück

Ein Mensch, überzeugt davon und drauf bedacht,
dass **Geld** alleine glücklich macht,
scheffelt Millionen auf der Bank
und wird mit sechzig davon krank.

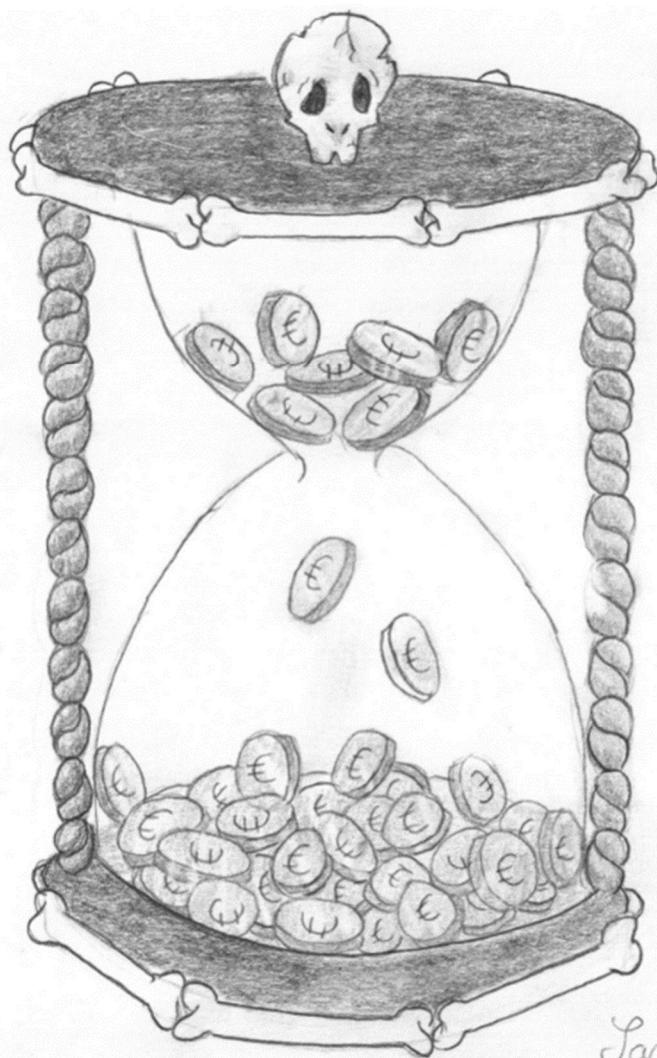
Dann stirbt er einsam und verlassen.

Da er den Zaster nie konnt' verprassen,
erbt Papa Staat den Lebensschatz;
so war denn alles für die Katz.

Was der Mensch gespart in seinem Leben,
hat der Fiskus ruckzuck ausgegeben.

Der Mensch hat leider nie kapiert,
dass Glück ganz anders funktioniert:
Fortuna kehrt gern bei den Leuten ein,
doch mag sie **unter Menschen** sein.

Vom Streben nach Glück



Der Suchende

Ein Mensch, ein Leben lang beflissen,
zu sammeln möglichst großes **Wissen**,
erkennt am Ende seines Strebens,
dass all die Suche war vergebens.

Im Meisterlevel angekommen,
entlarvt er plötzlich schockbenommen,
dass all sein Wissen ist nur Schein ...
Und fühlt betrogen sich und klein.

Am Folgetag mit neuem Glück
geht er die letzte Stuf' zurück!

Der Mensch genießt den Ruf als Weiser
und ist doch bloß ein Selbstbescheißer.
Und von der großen Wissenssuche
liest man in seinem neuen Buche.

Und die Moral von dem Gedicht:
Das letzte Ziel erfüllt dich nicht.
Willst du die Suche als Erfolg genießen,
musst du zur rechten Zeit sie schließen.

So mancher hat den Ruhm vergossen,
weil übers Ziel hinausgeschossen!